

der detaillierten Ergebnisse für die Fallstudie in Alkersleben, die am Schluss des Bandes vor diesem Hintergrund interpretiert wird, noch einen kritischeren Zugang vorstellen, etwa wenn die Furcht vor den Toten als scheinbar unvermeidliches Erklärungsschema bemüht wird. Doch spiegelt sich hier auch die disparate Forschungslage zu diesem wichtigen Thema, in das die Vf. einen raschen Einblick ermöglicht. Mit dieser Arbeit liegt ein wichtiger Mosaikstein für die Erforschung von Richtstätten vor, der das häufige Manko einer mangelnden Datierbarkeit der Funde und Bestattungen geschickt zu schließen vermag; man hätte der Arbeit freilich einen etwas besseren Satz und ein aufmerksameres Lektorat gewünscht, denn der Bedeutung ihres Inhalts wäre das angemessen gewesen. Das reiche Bildmaterial und die umfangreiche Auswertung entschädigen dafür jedoch allemal. Romedio Schmitz-Esser

### 3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 761. 2. Frühes Mittelalter bis 911 S. 763. 3. Hohes Mittelalter 911-1250 S. 770. 4. Spätes Mittelalter 1250-1500 S. 773. 5. Mönchtum, religiöse und häretische Bewegungen S. 782. 6. Juden und Muslime S. 797.

Peter HEATHER, Die Wiedergeburt Roms. Päpste, Herrscher und die Welt des Mittelalters. Aus dem Englischen übersetzt von Hans FREUNDL / Heike SCHLATTERER, Stuttgart 2014, Klett-Cotta, 544 S., 29 Abb., Karten, ISBN 978-3-608-94856-1, EUR 32,95. – Der Vf., Fachmann für die Völkerwanderungszeit und zumal die Geschichte der Goten (vgl. DA 52, 716 und 61, 318), ist für ein breiteres Publikum bereits mit zwei (im DA nicht angezeigten) Darstellungen hervorgetreten: „Der Untergang des Römischen Weltreiches“ (dt. 2007) und „Invasion der Barbaren. Die Entstehung Europas im ersten Jahrtausend nach Christus“ (dt. 2011). Ausdrücklich als deren „Folgeband“ (S. 15) legt er dieses Buch vor, das 2013 auf Englisch unter dem Titel „The Restoration of Rome. Barbarian Popes and Imperial Pretenders“ erschien und seinen Schwerpunkt eindeutig im MA hat. Der Leitgedanke ist, dass es nach dem Ende des weströmischen Kaisertums (476) drei Versuche der Erneuerung gegeben habe, nämlich durch Theoderich d. Gr., Kaiser Justinian I. und Karl d. Gr., die jedoch alle keinen längerfristigen Bestand hatten. Da H. das Reich der Ottonen und ihrer Nachfolger nur als Fortführung Ostfrankens, nicht des Karlsreiches und im übrigen als „eine ziemlich marode Konstruktion“ (S. 442) einschätzt, widmet er sich in einem vierten Kapitel („Habemus Papam. Das Papsttum startet durch“) dem Aufstieg der römischen Bischöfe zu einem kaisergleichen Autoritätsanspruch über ganz Europa (bis zum Vierten Laterankonzil 1215). Das kann man im Großen und Ganzen gelten lassen, auch wenn die Ausführungen über das Papsttum allzu viel vorausschauende Ziel-